

Vernissage der Ausstellung «Wer in diesem Land die Arbeit macht» des Bregenzer Illustrators Daniel Lienhar

## Das tägliche Martyrium



*Für einmal an der Kasse: Die Mutter Gottes. Der Anblick von Maria im Supermarkt ist Poesie und Protest zugleich. (Bilder: Tommaso Manzin)*



Tommaso Manzin

**In den Illustrationen von Daniel Lienhard sprechen Demut und Demütigung aus Heiligen bei Arbeiten, die sonst Menschen in prekären Anstellungsbedingungen verrichten. Nie können diese «working poor» etwas auf die Seite legen, auch nicht für eine Ausbildung, die sie aus der Misere ihrer nie enden wollenden Abhängigkeit ausbrechen liesse. Während in den HR-Abteilungen der «Purpose» punktet, sind diese Menschen von sinnstiftender Arbeit so weit entfernt wie Pluto von der Sonne.**

Daniel Lienhard richtet seinen Blick auf Menschen, die wir in ihrer Alltäglichkeit gar nicht mehr wahrnehmen, deren Arbeit, die sie für uns verrichten, für uns selbstverständlich ist: ob der Mann vom Paketservice oder die Frau an der Kasse im Supermarkt. Für diese Arbeitnehmer hat der in Bregenz lebende Illustrator zwölf Bilder gestaltet, in denen er Heiligenfiguren in konkrete Arbeitssituationen einsetzt.

### **Gotische Heiligenbilder tun den Job**

Es sind starre, gotische Heiligenbilder, die wie Ufos in unserer Arbeitswelt landen. Die Illustrationen hätten ihn sofort berührt, erklärt Fredy Bihler, der die Kunstserie organisiert hat. Bihler ist Seelsorger in der katholischen Kirchgemeinde Appenzell und kennt die Situation des fliehenden Augenblicks: Wenn er ein Paket bestelle, werde es derart blitzartig geliefert, dass er den Überbringer nur einmal

zu Gesicht bekommen habe. Er überlege sich jeweils, ob er dem Boten nachlaufen soll, um ihm Danke zu sagen.

Die Illustrationen von Lienhard kommen nicht per Lieferservice, sondern tingeln von Ort zu Ort, von einem Aussteller zum anderen. Sie waren sogar schon in Wien. Den Auftakt machten sie diesmal am Sonntag im Bücherladen in der Hauptgasse von Appenzell. Der Bücherladen wurde 2010 als schönste Buchhandlung der Schweiz ausgezeichnet und auch dieses Jahr wieder nominiert.

### **Bittsteller ohne Aufstiegschance**

Gregor Scherzinger ist katholischer Theologe, arbeitet seit sieben Jahren bei der Caritas St. Gallen und befasst sich auch als Sozialethiker mit den Themen Armut und Arbeit. Er lieferte sozusagen den gesprochenen Saaltext zur Ausstellung. Theologen seien auch bei der Kirche sehr gefragt, daher habe man bei der Caritas Angst, dass er irgendwann gehen könnte. Menschen, die in prekären Arbeitsbedingungen leben, würden dieses Gefühl, gebraucht zu werden, nie erfahren. Das Einkommen sei gering, aber vor allem unsicher. Prekär bedeute von der lateinischen Wortwurzel her eine Situation, in der eine Person Bittstellerin ist und darauf angewiesen ist, dass die andere Person entgegenkommt. «Es geht ums Gnadenbrot», resümiert Scherzinger. Es bestehe eine einseitige Abhängigkeit. Nicht einmal sparen für eine Ausbildung sei möglich für diese Menschen, sie bleiben verwundbar, arbeiten auf Abruf, bis auf Widerruf.

### **«Das macht dich kaputt, Mädchen»**

Beispiel Kathy, seit 18 Jahren an der Kasse, weiss nie, ob sie in ein paar Monaten von jemand anderem oder sogar einer Maschine ersetzt wird. Für den Moment eines Kunstwerks ersetzt sie nun die Mutter Gottes. Weil Kathy gern gärtner und sich aber nur eine günstige Wohnung leisten kann, wohnt sie in der «Pampa», wie sie selbst sagt, manchmal kommt sie erst gegen Mitternacht nach Hause und kann sich erst dann etwas kochen, danach «versumpft» sie nach eigenen Aussagen vor dem Fernseher. Ihre Mutter sagt ihr: «Das macht dich kaputt, Mädchen.» Und sie hat wohl recht, wie immer, weiss Kathy.

### **Der Mensch reicht offenbar nicht**

Die Bilder von Lienhard haben etwas von einem Protest, sagt Scherzinger. Heilige könne man nämlich nicht einfach wegnehmen und austauschen, sie hätten ihren festen Platz – ihre Präsenz in den Bildern sei daher ein Protest gegen die Austauschbarkeit der Menschen in ihrer Stelle. Die Heiligen zeigen durch ihre schiere Präsenz: diese Arbeit ist wichtig. Arbeit- und Arbeitsort werden aufgewertet, geadelt. Der Mensch reicht dem Menschen dazu offenbar nicht.

Die Menschen im Prekariat fragen sich: Was mache ich hier? Ist meine Arbeit nicht belanglos, ist sie wichtig – für irgendjemanden? «Was macht das mit der Identität, mit dem Selbstwertgefühl?», fragt Scherzinger. In Zeiten, in denen kaum ein Stelleninserat ohne die Erwähnung von Sinnstiftung und «Purpose» auskommt, besonders tragisch, besonders traurig.

### **Sich opfern – wofür?**

Kathy begegnet Hunderten von Menschen, jeden Tag, aber sind es wirklich Begegnungen? Auch diese Frage richten die Bilder an den Betrachter – und werden damit zur Provokation. Heilige starben oft als Märtyrer, aus Überzeugung für den Glauben. Kathy dürfte kaum aus Überzeugung arbeiten, sich abarbeiten – man könnte sagen: sich opfern. Kann es Märtyrer ohne Mission geben? Ein Martyrium ohne den Trost der Sinnstiftung scheint jedenfalls ein doppeltes zu sein.

Die Bilder sind ein Aufruf, genauer hinzuschauen: Was bedeutet es für diese Menschen, in diesem System zu leben, dessen Teil wir sind. Armutsbekämpfung sei ein Kernbereich der Caritas, ruft Scherzinger in Erinnerung. Er habe in seiner Familie nichts gemerkt von Armut, erst bei der Caritas. Und erst seit einigen Jahren werde die Armut von Arbeitenden überhaupt thematisiert – mit dem Begriff «working poor». Und das sei die dritte Funktion der Bilder, die dritte Message, die sie transportieren – indem sie selbst sind, was sie aussagen: eine Ent-Täuschung. Sie decken als surreale Collage das auf, was in der Realität offenbar zu wenig sichtbar bleibt: Dass Armut in unserem Alltag existiert.

2014 und 2017 wurde Lienhard, der seit 1981 ein Atelier führt, von Lürzer's Archive Wien ins Jahrbuch «200 Best Illustrators Worldwide» aufgenommen. Seine Bilder können bis 18. Oktober in Appenzeller Geschäften besichtigt werden.